

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien, (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelehrten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. vierteljährlich. Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Palmstraße 14. Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4sp. Petitzeile 20 Pfg. Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg. Für Postbezug: Postamt Köln.

Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinen dieser Nummer der 39. Wochenbeitrag fällig ist.

Sämtliche Zuschriften betreffs Redaktion und Agitation sind Palmstraße 14 und Geldsendungen und Markenbestellungen an den Kassierer Peter Supper, Köln-Rippes, Hartwichstraße 63 zu richten.

Bei allen Zuschriften wolle man stets den Absender vermerken.

Berichte für die Zeitung finden in Zukunft nur Aufnahme, wenn dieselben mit dem Stempel der Ortsgruppe versehen sind.

Die Zahlstellenvorstände werden ersucht, die noch benötigende Zahl der Agitationsbroschüren umgehend mitzuteilen.

Der Zentralvorstand. J. A.: Hornbach.

Der Krebsgang im Deutschen Buchbinderverband

oder

wo werden die Kollegen für dumm verschliffen?

Ein überkluger Kollege aus dem Deutschen Buchbinderverband versucht in No. 37 der Buchbinder-Zeitung unsere Feststellungen über die Leistungen der beiden Verbände, mit durchaus windschiefen Argumenten zu widerlegen. Was mir festgestelt haben, das hütet er sich wohl seinen Mitgliedern zu unterbreiten, denn zuviel Aufklärung taugt nicht für Genossen, wie ja im Bericht des sozialdem. Parteivorstandes über die Partischule auch eine Warnung vor „zu starker Anregung des Bildungstriebes“ steht.

Da geht er dumm herum, wie die Frage um den heißen Brei und verlegt sich in gewohnter Weise auf's Schimpfen und Verdrehen.

Aber sein Aerger und seine Verlegenheit über Angriffspunkte auf uns, haben ihm diesmal doch einen gar argen Streich gespielt. Anstatt uns zu widerlegen, bestätigt er nur unsere Angaben. Wir haben bewiesen, daß unser Verband mehr leistet und leisten kann, wie der Deutsche Buchbinder-Verband.

Er bringt Material dazu. Wie, werden wir gleich sehen.

Er behauptet unser Verband ginge den Krebsgang und in derselben No. 37 der Buchb.-Verb. beweist der Zentral-Kassierer Hauweisen des D. Buchb.-Verb., daß der Deutsche Buchbinder-Verband sowohl an Mitgliedern, wie auch in den Kassen-Verhältnissen zurückgegangen ist.

O Storie des Schicksals!

Durch Gegenüberstellung der beiderseitigen Leistungen der beiden Verbände wurde einwandfrei jedem Kollegen die Möglichkeit geboten, selbst sich ein Urteil zu bilden. Der „kluge“ Kollege will nun, durch die beiderseitigen zitatfälligen Auszahlungen an Unterstützungen im Jahre 1907, den Beweis erbringen, daß sein Verband mehr leiste.

Er schreibt:

„Sehen wir uns aber mal die wirklichen Leistungen des schwindelhaftigen Verbändchens an und vergleichen sie mit denen des Buchbinderverbandes, so kommen wir zu nachfolgendem Resultat. Wir legen dabei die offiziellen Ziffern aus den Jahresberichten der beiden Verbände zugrunde und rechnen für den Buchbinderverband rund 23000 und für den christlichen graphischen Verband rund 1400 Mitglieder. Es verausgabten darnach im Jahre 1907:

| | Buchbinder-Verband | pro Mitglied | Christlicher Verband | pro Mitglied |
|--|--------------------|--------------|----------------------|--------------|
| | Mk. | Mk. | Mk. | Mk. |
| für Streik- u. Gemäßigtenunterstützung . . . | 39768 | 1,35 | 993 | 0,71 |
| „ Arbeitslosenunterstütz. . . | 82508 | 3,75 | 1320 | 0,90 |
| „ Krankenunterstützung . . . | 18694 | 2,01 | 1731 | 1,24 |
| „ Umzugsunterstützung . . . | 2605 | 0,12 | 103 | 0,08 |
| „ Rechtschutzunterstütz. . . | 2562 | 0,12 | 3 | — |
| „ Hinterbliebenenunterstützung . . . | 1908 | 0,09 | 40 | 0,08 |

Bzüglich der Krankenunterstützung ist zu bemerken, daß im Buchbinderverband bisher nur an weibliche Mitglieder solche ausgezahlt wurde und daher auch nur deren Zahl (9285) in Anschlag gebracht werden konnte. Erst vom 1. Oktober 1908 an wird auch an männliche Mitglieder Krankenunterstützung gewährt werden. In späteren Jahren wird daher die Summe der Krankenunterstützung noch ganz anders über die des christl. Verbändchens hinausgehen, als wie es jetzt schon der Fall ist. Würde der christliche Verband nicht nur auf dem Papier versprechen, sondern verhältnismäßig das leisten, was unser Verband seinen Mitgliedern bietet, so müßte er an Streik und Gemäßigtenunterstützung 1890 Mk., Arbeitslosenunterstützung 5250 Mk., Krankenunterstützung 2814 Mk., Umzugsunterstützung 168 Mk., Rechtschutz 420 Mk. und Hinterbliebenenunterstützung 126 Mk., also insgesamt 10 668 Mk. statt 4190 Mk. im Jahre 1907 ausgezahlt haben. Wäre solches geschehen, hätte er 6478 Mk. ausgezahlt, so wäre allerdings sein Kassenbestand von 12 447 Mk. auf 5069 Mk. zusammengedrumpft und seiner Einnahme von 22 504 Mk. hätte eine Ausgabe von 22 712 Mk. gegenübergestanden; mithin ein Defizit von 208 Mk. Brüstet er sich nun damit, noch mehr als der Buchbinderverband leisten zu wollen, dann wäre sein Kassenbestand wahrnehmlich auf den Nullpunkt herabgesunken.

Wie klug! Wir sind paß. Woher der Kollege das nur haben mag?

Taschenpielektreits. Ob die Zahlen in obiger Tabelle stimmen, wollen wir gar nicht nachprüfen, obson ein Kollege uns auf einies aufmerksam machte. Es verschlägt gar nichts.

Wenn unser Verband weniger im Jahr für die verschriebenen Unterstützungen hat auszugeben brauchen, so beweist dieser Umstand nur, daß das Groß unser Mitglieder aus solchen besteht die glücklicherweise nicht in der Lage sind unsere Unterstützungsleistungen in Anspruch nehmen zu müssen.

Dieser Umstand ist für die Kollegen gut und auch für unseren Verband.

Jedenfalls würde der Kassierer des Deutschen Buchbinderverbandes froh sein, wenn er solche niedrige Prozentfänge verzeichnen könnte. Woraus es entommt ist folgendes: Wievielerhält der Kollege einm einzelnen Bedarfsfälle? Und das haben wir bewiesen, daß unser Verband mehr leistet und mehr leisten kann, weil wir viele ältere Mitglieder zu den unseren zählen, bei denen Arbeitslosigkeit und dergl. fast ausgeschlossen ist. Diese bezeichnet der Kollege läplich als „Hausgarbe“ obson er die Finger danach lekte wenn es sie bekommen könnte. Unser Verband leistet also nicht verhältnismäßig das, was der Buchbinderverband leistet, sondern bedeutend mehr.

Warum der Kollege nun gerade das Jahr 1907 sich genommen hat? 1906 war doch noch viel günstiger gewesen. Da hat der Deutsche Buchbinderverband ja sich selbst übertriften. Er begabte in diesem Jahre mir allein an Streikunterstützung beina dreimal soviel wie er überhaupt in der Kasse hatte.

Welch schlagender Beweis für die Leistungen des Buchbinderverbandes!

Welcher Geschäftsmann brüstet sich denn damit, recht viele Untoten gebat zu haben?

Welche Krankenkasse brüstet sich damit recht viele Kranke zu haben?

Ja weniger krank sind, destomehr kann den einzelnen angewendet werden.

Das ganze Geschreibsel ist anderes nichts als Dummheit oder was wahrscheinlich ist Spekulation auf „diejenigen welche nun einmal nicht alle werden.“

Man verschleift seine eigene Mitglieder für Dummköpfe.

Nun den Schluß dieses ersten Reinfalles.

Er schreibt weiter:

„So sehen in Wahrheit die „Leistungen“ des christlichen Verbändchens aus, soweit die Unterstützungsleistungen desselben in Betracht kommen. „Hohe Beiträge, hohe Leistungen“ ist gemerkchaftlicher Grundfah und muß es sein. Wer bei niederen Beiträgen hohen Unterstützungen verspricht, arbeitet bemußt oder unbemußt nach der verwerflichen Art der langsam bekannten Schwindelkassen, (spekuliert tatsächlich auf „diejenigen, welche nicht alle werden.“ Es heißt daher: „Augen auf, Taschen zu“ gegenüber solchen Schwindelmannövern. Unserer Mitglieder aber müßen sich solche Tatsachen einprägen und diesen Artikel aufsehen, damit sie dem unlauteren Wettbewerb der christlichen Schwundkonturrenz gegebenenfalls mit beweiskräftigen Zahlen entgegentreten können.

Sier unsere Antwort:

Wie die „Leistungen“ des Deutschen Buchbinderverbandes aussehen, haben wir in Nr. 18 unseres Organs nachgewiesen. Wir müßten es schon deshalb tun weil man schwer Statuten von D. B.-V. erhält, aus leicht begreiflichen Gründen. „Hohe Beiträge, hohe Leistungen“ ist gemerkchaftlicher Grundfah und auch unser Grundfah. Nach diesem Grundfah handeln wir, aber nicht der D. B.-V. Er erhebt hohe Beiträge und zahlt niedrige Unterstützungen. Er schindet seine Mitglieder und gibt Steine statt Brot. Dafür ein Beispiel. Ein Mitglied des D. B.-V. zahlt in Köln in der 3. Kl. 50 Pfg. Beitrag, 10 Pfg. Lokalbeitrag und 10 Pfg. für das soziald. Volkshaus. Zusammen 70 Pfg. pro Woche.

Ein Mitglied unseres Verbandes zahlt in der 2. Kl. 45 Beitrag, 5 Pfg. Lokalbeitr. sind 50. Pfg., dafür erhalten sie im:

| Deutscher Verband | Zentral-Verband |
|--|--------------------|
| Erwerbsloseneunterstützung nach 4jähriger Mitgliedschaft pro Tag 1,25 Mk.—62,— | 1,50 Mk.—90 Mk. |
| Krankenunterstützung nach 3jähriger Mitgliedschaft pro Tag 0,75 Mk.—37,50 Mk. | 0,75 Mk.—52,50 Mk. |
| Hinterbliebenen-Unterstütz. nach 4jähriger Mitgliedschaft 32,— Mk. | 50,— Mk. |

Von Streik- und Maßregelungsunterstützung wollen wir schon ganz absehen.

Es heißt daher Augen auf und Taschen zu, gegenüber solchen Schwindelmannövern.

Der Deutsche Buchbinderverband ist eben gar nicht in der Lage mehr für seine Mitglieder tun zu können. Durch seine Hausnechtrolle in der roten Partei ist seine Kasse leer geworden und läuft er jetzt mit einem Halsband vom Arbeitgeber-Verband herum. Unsere Mitglieder aber müßen sich solche Tatsachen einprägen und die Nr. 18 unseres Organs sowie auch die vorliegende, gut aufsehen, damit sie dem schmutzigen Wettbewerb des Unternehmers-Verbandes gegebenen Falles mit beweiskräftigen Zahlen entgegentreten zu können.

In einem weiteren Absatz wird so etwas vorgepufft. Wir hatten in Nr. 18 unseres Organs versprochen, auch unsere bisherigen Leistungen auf dem Gebiete der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse nachzuweisen.

Unser Freund hofft dieser Artikel würde am 11 Nov. abends 11 Uhr 11 Min. erscheinen. Aber nein, Verzehtester. Da würde derselbe ja gerade an ihrem Geburtstage erscheinen. Ihre Geburt stand sicher unter demselben Zeichen, worunter auch ihr verunglückter Artikel steht.

Auf die sonstigen Anpassungen in diesem Artikel werden wir an anderer Stelle die richtige Antwort geben und uns jetzt dem Krebsgang des Deutschen Buchbinderverbandes einige Zeilen widmen.

Dieselbe Nr. 37 der Buchb.-Zeit, worin dieser Artikel verbrochen wird, bringt auch die Übersetzung vom H. Quartal 1908. Darin berichtet der Kassierer:

Mit Schluss des II. Quartals zählte der Verband 12602 männliche und 9163 weib. = 21815 Mitglieder. Gegenüber dem I. ist ein Rückgang von 27 männlichen und 206 weiblichen = 232 Mitglieder zu konstatieren. Die hiesig nimmt sich da die Behauptung des erst angelegenen Artikels aus: „Deshalb wächst fortgesetzt der Deutsche Buchbinderverband“.

Einfach grotesk. Die Klassenverhältnisse gestalteten sich auch ungünstiger. Die gesamten reinen Einnahmen der Zahlstellen beliefen sich auf 111 897,52 M. Gegenüber dem I. Quartal weniger 3241,38 M. Die Verbandskasse hatte am 31. März 1908 135 438,91 M. am 30. Juni 1908 128 964,73 M. mithin weniger 6554,18 M.

Man muß nur den Mund recht voll nehmen und nicht annehmen, daß die Kollegen alles lesen, nicht wahr Verehrtester. Im Frühjahr vor unserer General-Versammlung, hat auch, wahrscheinlich derselbe Herr, versucht, unsere Mitglieder scharf zu machen, wegen angeblicher Verschlechterung unserer Klassenverhältnisse. Es ist vorbei gelungen. Heute fragen wir folgendes:

Wenn am 31. März 1908 135 438,91 M. vorhanden waren, wie kommt es dann, daß diese Summe im ganzen Quartal nur 26 Mark und 25 Pf. an Zinsen eingebracht hat?

Wacht man von obiger Summe die ganzen Ausgaben des laufenden Quartals, einschließlich der Zuschüsse an die Zahlstellen von 44 590 M., darunter für Vorzeim 43 400 M. ab, so verbleiben 73 788,60 M. Diese Summe, welche nicht angegriffen zu werden braucht, hätte zu nur 87,40 M. pro Quartal eingebracht. Es sind aber nur 26 M. und 25 Pf. angelegt. Für heute wollen wir damit Schluss machen und den Herren von drüben nur an das Schprüchwort erinnern: Wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.

Den Schluss des Artikels können wir ganz gut mit einigen passenden Veränderungen auch gebrauchen. So läßt sich aus dem allem ersehen, daß der Deutsche Buchbinderverband alle Ursache hat, vor der eigenen Tür zu kehren. Und der magt bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit über unseren Verband mit schandbaren Redensarten und verlogenen Behauptungen herzufallen. Gleichgültigweise sind unsere Kollegen nicht so dumm, auf solchen Jauber herinzufallen. Sie haben erkennen gelernt, daß ein Verband, der die sauer erlöhigten Groschen der Kollegen, so leichtsinnig aufs Spiel setzt, nicht als der Vertreter ihrer Interessen gelten kann.

- Ein Verband der sich nur allein um die wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder kümmert und seiner Partei Handlangerdienste leistet,
- ein Verband der niemand in seinen religiösen oder politischen Gesinnungen verletzt oder verspottet,
- ein Verband der trotz seiner Jugend sich die Freiheit seiner Entscheidungen gewahrt,
- ein Verband, dessen Schild kreuzlos ist, ist unter Zentral-Verband.

J. G. R.

Die Tarifbewegung im Rheinland.

☛☛☛

Wer nichts erhofft, wird nichts erlangen,
Nur ernstes Streben erntet viel;
Wer stets beherrscht von Furcht und Wanken,
Erreicht nur selten hohes Ziel.

Wer wenig hofft, dem wird gewährt
Auch immer nur geringer Lohn;
Doch wer mit ganzer Kraft begehret,
Dem ist Gelingen sicher schon.

Wer Alles hofft, wird überwinden,
Die Zuversicht erhebt zur Tat.
Es wird der Mensch die Mittel finden,
Wozu den Mut er immer hat!

M. Mirbach.

Der Tarif ist eingereicht. Am Sonntag, den 20. August fand in unserem Vereinslokal im Dreieck eine Versammlung von Vertretern der 4 vorerst in Betracht kommenden Städte statt. Von Aachen, M.-Glabbach, Düsseldorf und Köln waren Kollegen beider Verbände anwesend. Außerdem nahmen noch daran teil unser Zentralvorsitzender der Kollege Hornbach, sowie vom deutschen Buchbinderverband der Zentralvorsitzende Hr. Emil Roth und Kaufherr Hr. Bernh. Grünhoff. Die Tischgespräche, die in Düsseldorf einige Mitglieder besigen, ließen sich durch einen Kollegen vom freien Verband vertreten.

Der Tarifentwurf wurde in allen seinen Teilen noch-mal eingehend durchberaten und nach beinahe sechs-stündiger Dauer der Verhandlungen gab man folgender Aufstellung seine Zustimmung.

Minimal-Tarif

Für die in den Städten Aachen, M.-Glabbach, Köln und Düsseldorf in Buchbindereien, Geschäftsbüchern, Muster-latten u. Kartonagenfabriken, Buch- u. Stein-druckereien, Linier-, Vergolde- und Präge-Werkstätten beschäftigten Buchbinder, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Nach vorliegendem Tarif werden die Lohn- und Arbeitsverhältnisse für das technische Personal in oben- genannten Betrieben geregelt.

Arbeitszeit.

Die Arbeitszeit beträgt täglich 9 Stunden. Samstag und am Tage vor den gesetzlichen Feiertagen 8 1/2 Stunden.

Minimalwochenlöhne.

1. Für Gehülfen

| | in Aachen M.-Glabbach | Köln Düsseldorf. |
|--|--------------------------|---------------------|
| a) in den 2 ersten Jahren nach beendeter Lehrzeit | 18 M. | 22 M. |
| b) in den 2 folgenden Jahren | 21, " | 25, " |
| c) in den 2 weiter folgenden Jahren | 24, " | 28, " |
| d) für alle übrigen Gehülfen | 27, " | 30, " |

e) Spezialarbeiter: Beschneider, Vergolde-, Rarmorieren, Schnittmacher und sonstige Maschinenarbeiter erhalten auf alle vier Positionen 3 Mark mehr.

2. Für Buchbinderei-Hilfsarbeiter.

Hilfsarbeiter, welche 3 Jahre ununterbrochen Arbeiten von gelerntem Arbeiter verrichten, erhalten die für letztere festgesetzten Lohnsätze.

3. Für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter

| | in Aachen und M.-Glabbach. |
|---|----------------------------|
| a) im 1. Jahre der Berufstätigkeit nach Vereinbarung. | 6 M. |
| b) im 2. " " " " " " " " " " " " " " " " | 8 " " |
| c) im 3. " " " " " " " " " " " " " " " " | 10 " " |
| d) im 4. " " " " " " " " " " " " " " " " | 12 " " |
| e) im 5. " " " " " " " " " " " " " " " " | 14 " " |

f) für alle übrigen 14 " "

g) für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter an Fest-Paginer-, Perforier-, Falz-, Linier- und Biege-maschinen, sowie an Kreis-schneeren zc. auf vorgenannte Positionen 1,50 M. mehr.

4. Für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter

| | in Köln und Düsseldorf. |
|---|-------------------------|
| a) im 1. Jahre der Berufstätigkeit nach Vereinbarung. | 9 M. |
| b) im 2. " " " " " " " " " " " " " " " " | 12 " " |
| c) im 3. " " " " " " " " " " " " " " " " | 15 " " |
| d) für alle übrigen | 15 " " |

e) für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter an Fest-Paginer-, Perforier-, Falz-, Linier- und Biege-maschinen (sowie an Kreis-schneeren zc. unter b) statt 9,—, 10,—, unter c) statt 12,—, 15,—, unter d) statt 15,—, 18,— M.

Akkordarbeit.

Akkordarbeit ist tunlichst zu vermeiden, wo dieselbe doch nicht zu umgehen ist, erfolgt bei vorkommenden Akkordarbeiten die Entlohnung nach gegenseitig zu vereinbarenden Tarifen, welche in den Werkstücken auszu-hängen sind.

Die gegenseitigen Abmachungen dürfen nicht unter den Sätzen des Lohn-tarifs für Buchbinderarbeiten (ver-einbart zwischen dem Verband Deutscher Buchbinder-ei-ben und dem Deutschen Buchbinder-Verband, Leipzig 1907) getroffen werden.

Gesellige und vom Geschäft angeordnete Feiertage müssen bezahlt werden, desgleichen Versäumnisse, welche unter dem § 616 des B. G. B. benannt sind. Kompen-sierung außergezüglicher Feiertage und -Stunden bleibt den einzelnen Betrieben überlassen.

Die Lohnzahlung hat während der Arbeitszeit, tun-lichst Freitags, spätestens jedoch Samstags Mittags zu erfolgen.

Ueberstunden.

Regelmäßige Ueberstunden sind tunlichst zu vermeiden. Wenn dieselben nicht zu umgehen sind, ist das Personal, unter Beobachtung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen von seiten des Prinzipals verpflichtet, Ueberstunden zu leisten. Die Ueberzeitarbeit ist aber dem Personal am Vormittag deselben Tages anzugehen.

Nach gesetzlicher 9- bzw. 8 1/2-stündiger Arbeitszeit sind sowohl den Akkord- als auch den Zeitlohnarbeitern und -Arbeiterinnen folgende Zuschläge zu zahlen:

a) Für männliche Arbeiter

| | in Aachen und M.-Glabbach | in Köln und Düsseldorf |
|-------------------------------------|---------------------------|------------------------|
| für die ersten 2 Stunden pro Stunde | 15 Pfg. | 15 Pfg. |
| für weitere Stunden pro Stunde | 10 " " | 20 " " |
| für Sonntagsarbeit | 20 " " | 30 " " |

b) für weibliche und jugendliche Arbeiter

| | in Aachen u. M.-Glabbach | Köln u. Düsseldorf |
|---|--------------------------|--------------------|
| für die ersten 2 Stunden pro St. 5 Pfg. | 7 Pfg. | 7 Pfg. |
| für weitere Stunden pro Stunde | 7 " " | 10 " " |
| für Sonntagsarbeit | 10 " " | 15 " " |

Dauert die Ueberzeitarbeit über 2 Stunden, so ist eine viertelstündige bei über 3 Stunden ist eine halb-stündige Pause zu gewähren. Die Pausen gehen auf Kosten des Prinzipals.

Halbe Ueberstunden, wenn solche sich in einer Ar-beitswoche wiederholen, sind am Schlusse der Woche zu-sammenzulegen. Ergibt sich bei dieser Zusammenlegung eine überschüssende halbe Stunde, so ist die Extraschul-digung für diese halbe Stunde voll zu gewähren. Die Lohnentschädigung für Ueberstunden bis zu einer halben Stunde ist als halbe Stunde, über eine halbe Stunde als ganze Stunde zu bezahlen.

Heimarbeit.

Die Anfertigung von sogenannten Heimarbeiten ist möglichst zu vermeiden. Auf keinen Fall dürfen aber die Löhne für Heimarbeiter geringer sein, als wie sie in den Werkstätten gezahlt werden.

Arbeitsnachweis.

Die Arbeitgeber versprechen, bei zu besetzenden Stellen die Arbeitsnachweise der Arbeitnehmerorganisationen zu benutzen.

Lehrlinge und Lehrlingszahl.

Die Bezehrt der Lehrlinge ist eine dreijährige. Es können gehalten werden:

| | |
|--|--|
| in Betrieben bis 3 Gehülfen 1 Lehrling | |
| " " " 6 " " 2 Lehrlinge | |
| " " " 10 " " 3 " " | |
| " " " 15 " " 4 " " | |

und für je weitere 6 Gehülfen 1 Lehrling mehr.

Tariffchiedsgerichte.

Alle Streitigkeiten und Beschwerden über Bestim-mungen dieses Tarifes sind, bevor Entlassungen, Aus-sperungen oder Niederlegung der Arbeit erfolgen, den von Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gleichen Teilen gewählten Schiedsgerichten in den Vertragsstädten vor-zutragen. Dieselben bestehen aus je 3 Vertretern und 3 Stellvertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in jeder Stadt.

Von den 3 Arbeitnehmern haben der Deutsche Buch-binder-Verband und der Zentralverband christlicher Ar-beiter in den graphischen Gewerben nach der Verhältnis-zahl ihrer Mitglieder für das Schiedsgericht Vertreter und Stellvertreter zu ernennen.

Die Schiedsgerichte haben über die vorgebrachten Streitfälle möglichst innerhalb 3, spätestens aber inner-halb 8 Tagen zu entscheiden.

Die Schiedsgerichte sind auch in solchen Fällen ver-pflichtet, ein Urteil abzugeben, wenn sie von Prinzipalen oder Gehülfen bzw. Arbeiterinnen solcher Betriebe an-gerufen werden, deren Inhaber den vertragsschließenden Organisationen nicht angehören.

Ihre Geschäftsordnungen geben sich die Schieds-gerichte selbst.

Allgemeine Bestimmungen.

1. Die Bestimmungen dieses Tarifes setzen alle etwa in Fabrik- oder Arbeitsordnungen enthaltene gegenteilige Bestimmungen außer Kraft.

Die Prinzipale sind verpflichtet, diesen Tarif in den Arbeitsräumen auszuhängen.

Dieser Tarif tritt am 1. Januar 1909 in Kraft und gilt bis zum 31. Dezember 1911.

Veränderungsanträge sind mindestens 3 Monate vor Ablauf dieses Tarifs einzubringen, anderenfalls derselbe auf ein weiteres Jahr Gültigkeit hat.

Etwasige Veränderungsanträge sind bei der gemein-samen Tarifkommission anzubringen.

Es ist Pflicht der Vertragsschließenden und deren Or-gane, speziell der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verein-igungen im Interesse des Berufs für die allgemeine Durch-führung des Tarifes einzutreten.

Dieser Entwurf ist den Prinzipalen eingereicht worden und können nun die Kommissionsverhandlungen stattfinden. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß es uns gelingen möge, durch ein friedliches Verhandeln diesen Tarifentwurf in allen seinen Teilen zur Annahme zu bringen. Der Geist in der organisierten Kollegen-schaft ist gut.

Dieses Bewußtsein, den Rücken gebedt zu haben, gibt den gewählten Kommissionsmitgliedern die not-wendige Kraft, um maßvoll, aber doch energisch die Interessen der Kollegen zu vertreten.

München!

Es dürfte gewiß für alle Kollegen unseres Ver-bandes von großem Interesse sein, über die Mün-chner Verhältnisse im Buchbindergewerbe, soweit es in einem Zeitungsbericht möglich ist, einmal etwas Aufklärung zu erhalten. Dies ist schon in Anbetracht der Erfahrung, daß ungenügend viele Kollegen in München in Stellung wollen, unbed-ingt notwendig zur allgemeinen Orientierung.

Firmen gibt es ja in München in der Buchbinder-branche reichlich genug und der zugereiste Kollege könnte sich gut drei Tage beschäftigen, bis er alle Buben abgeklöpft hätte. Dann aber würde der-selbe manche Täuschung erleben und um viele Er-fahrungen reicher sein. Wenn von Buchbindereien gesprochen werden soll, wo das Arbeitsverhältnis noch ein gutes genannt werden kann und anstän-dige Löhne bestehen, dann ist die Zahl 10 schon hoch gerechnet. Somit können von den über 200

Geschäften mit einer Gehilfenzahl von annähernd 7—800 sich nur 40—50 Kollegen so glücklich schätzen in Verhältnissen zu stehen, wie sie sein sollten! Ein Wochenverdienst im Durchschnitt von 24 M. muß schon als hoch berechnet werden. Die Norm ist 21—22 M. trotz Drei-Städte-Tarif, der eben nur in einigen, nicht allen Großfirmen, ein-gehalten wird. Die Solidarität in Bezug auf stän-diges, eingeschultes Personal ist immer mehr im Schwanden. Sogar die große Firma Oldenburg

liebt es seit neuerer Zeit ebenfalls, recht viele Kol-legen ganz nach Willkür hinein- und hinauszu-schieben. Es muß diese Art der Behandlung als für die Berufskollegen erniedrigend bezeichnet wer-den. Diese Monopolfirma für Lehr- und Schul-bücher könnte das jetzt gepflogene und verwerfliche Spatsystem ohne Nachteil aufgeben. Es geht denn doch zu weit, wenn man den Arbeiter an der Ein-hängemaschine, wo ein Wochenlohn von 40 M. nicht hoch wäre, fortsetzen läßt, um eine billige Kraft von 25 M. an dessen Stelle zu setzen! Diese billige Kraft ist — mit Verlaub — Mitglied des freien Buchbinderverbandes.

Die Ursache der schlechten Löhne im allgemeinen hat seinen Hintergrund in der gegenseitigen Unter-bietung der Meister selbst. Und gerade in München könnte mit dieser Konkurrenz durch Zusammen-schluss der Meister selbst ausgeräumt werden. Da fehlt es aber gründlich an Einheit und Einsicht. Würden die Meister zur Bestimmung kommen, dann

wäre auch eine lgl. Hof- und Staatsbibliothek in München gezwungen, anständige Preise zu bezahlen um nicht wiederholt im Landtag der Gegenstand lebhafter Klage zu sein. So wird z. B. für einen Halbranzweinband, bei dem 2 M. ohnedies das denkbare niedrigste wäre, nur 1 M. 80 Pfg. bezahlt.

Interessant ist, daß der bayrische Kultusminister am 17. Juni d. J. auf eine Anfrage des sog. Abg. Müller erklärte, daß ein neuer Tarif 1905 eingeführt worden sei; daß sich die Verhältnisse gebessert und eine wesentliche Erhöhung der Löhne dies mit sich gebracht hätte.

Davon haben die Buchbindergehilfen bis heute nichts verspürt. Ein schreiendes Mißverständnis besteht in jenen 13 Buchbindereien, wo die Landtagsarbeiten hergestellt werden. Auch diese Firmen entlohnen zum Teil weit unter dem Tarif. Treffen Landtagsarbeiten spät ein, sodas Überstunden notwendig sind, so werden in etlichen Firmen, die namhaft gemacht werden könnten, die Gehilfen dafür nicht entschädigt, weil es Staatsarbeit ist! — Die Buchbindermeister sind so schlecht denn doch nicht nicht bezahlt, um die Gehilfen in der Weise zu schädigen. Wäre dem so, dann ist es einzig und allein ihre Schuld.

Doch ein Lohngeizbel: Bei stenographischen Landtagsberichten wird wohl immer noch für eine Signatur = 1 Pfg. ein Pfg. bezahlt. Wenn nun 2 Gehilfen an einem solchen Bericht mit sechs Signaturen einen Tag arbeiten (bei 9 1/2 Stundeniger Arbeitszeit wie tatsächlich noch besteht) und dieselben pro Stunde bloß 60 komplette Verträge machen, dann erhält der Meister 34 M. 20 Pfg. Rechnen wir nun den Lohn der Gehilfen à 3 M. 50 Pfg. = 7 M. ab, hierzu noch für Miete, Inventarabnutzung, Material u. c. pro Tag 7 M., so bleibt immer noch ein Reingewinn von 20 M. ohne mitgearbeitet zu haben. Allerdings sind diese Arbeiten nicht immer und füllen selten die Tage voll aus. Damit soll erwiesen sein, daß nicht die Staatsarbeit allein die Ursache der schlechten Löhne bildet.

Diese trassen Mißstände allerseits schreien nach Reform. Auch der bayrische Landtag möge diese Klagen hören, denn in diesem Falle hat er als erster Arbeitgeber nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, nach jeder Richtung hin klare Situation zu schaffen und durch seinen Einfluß unter Berücksichtigung tariftreuer Abmachung auch wirklich eine wesentliche Besserung herbeizuführen, von welcher die Gehilfen auch etwas erhalten.

Da ist unseren christlichen Arbeitervertretern im Parlament reichlich Gelegenheit zum „Nachdruck“ gegeben, damit der Vorwurf der sog. Abgeordneten, als würden unsere Vertreter zu dieser Kalamität schweigen, sich als unbegründet erweist.

Die Münchener Zahlstelle unseres Verbandes hat nach vor Schluß der diesjährigen Landtagsession einem Abgeordneten in München diese ganze Sache ausführlich unterbreitet und erwartet sich hiernon den besten Erfolg, zumal dieser Abgeordnete als ein eifriger Verfechter der christlichen Arbeiterbewegung allseits bekannt und hochgeschätzt ist. Leider kann dieses Lob nicht allen Landtagskollegen gleicher Kolleur zugeworfen werden und es muß nun einmal offen heraus, daß so mancher vom Volke gewählte Herr mitunter ein sehr weisses Gewissen bekommt, wenn ihn die Kammerluft in der Brauerstraße einige Zeit angeweht hat. Man vergißt dann so gern, auch wenn man selbst ein kleiner Mann war, auch die Bedürfnisse und Wünsche der „kleinen Leute“. Sitzt doch auch ein Abgeordneter im Landtag, welcher, Mitglied unseres Verbandes ist, und trotz wiederholter Bitte in der ganzen Session uns nicht ein einzigesmal mit seiner Gegenwart beehrte. Wir geben gerne zu, daß die Herren im Parlament mit Arbeit überhäuft sind. Wenn man aber weiß, daß zu anderen Gelegenheiten, wo den Herren Abgeordneten Berehrung in überschwenglichem Maße zu teil wird, Zeit hat, dann erbittert eine dersehlte Entschuldigung. Unsere auswärtigen Kollegen mögen uns also nicht beneiden, im gutem Glauben, als fäßen wir an der Quelle, um die geistigen Bedürfnisse der Mitglieder leichter wie anderswo durch gute Redner befriedigen zu können. Selten hat man das Glück und glaubt man dessen sicher zu sein, so kommt in letzter Stunde ein Abgabebrief oder, was noch einfacher ist, der Referent bleibt aus.

Man möge unsere offene Kritik richtig verstehen denn damit soll wahrlich nicht den vielen Verdiensten dieser Männer ein Unband als Quittung ausgesprochen sein, denn wo es sich im Allgemeinen

um die Vertretung der Rechte der christl. Arbeiterschaft handelt ist kein Grund zur Klage. Wir stehen sogar nicht für das warme Eintreten unserer Interessenten, den christl. Arbeitervertretern unseren Dank zu bekunden. Aber für „rühmliche“ Ausnahmefälle ist diese Kritik nicht nur berechtigt, sondern einmal notwendig!

Die konfessionellen Vereine, bes. Arbeitervereine stehen in München, wie überhaupt in Bayern, nahezu alle der christl. Gewerkschaft sehr sympathisch gegenüber und verdienen ob ihres sozialen Weitblickes uneingeschränktes Lob.

Mit der Zahlstelle des roten Buchbinder-Verbandes gab es bis jetzt keine Kollisionen und es wäre nur zu wünschen, daß auch fernerhin durch Besonnenheit der Führer unter gleichen Berufskollegen, wenn auch verschiedener Gesinnung der Bruderkrieg vermieden wird. Es wäre in München sogar ein Boden gemeinsamer Aktion in dringenden Fällen wirtschaftlichen Fortschrittes gegeben. So könnte vor allem am Ort selbst ein beiderseits geregelter Arbeitsnachweis auf paritätischer Grundlage ungemein günstig auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse einwirken und damit dem Fingernachweis, der nach dem Akzept billige und willige Arbeitskräfte, noch negiert, der Boden vollständig entzogen werden. Ebenso würde es sich empfehlen, dem Anflug und Außerachtlassung des Gesetzes, die Gehilfen jede Minute davon zu jagen und zu holen, dadurch ein Ende bereitet werden, daß man gemeinsam die Aufrechterhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist durchzuringen sucht. Im Vorgehen gegen die alles unterbietenden Kleinmeister, besser Krauterer, wo unter einer Dachammer, die zugleich Schlafstelle ist, der Meister und Gehilfe ein armes Dasein fristen, wäre ebenfalls vereint mehr zu erreichen als bisher.

Es gäbe somit am Ort selbst Arbeit in Fülle und Fülle und wenn es alle organisierten Kollegen ernst nehmen, so hat jeder vollauf zu tun, um den Indifferentismus außerhalb der Organisation zu bekämpfen. Die Großfabrik hat auch leider schon viele sonst treue Kollegen in den Sumpf gezogen und ihre guten Absichten, ein rechtlicher Mann zu werden, sind erstickt.

Diese Klänge zur Harmonie beider Rivalen (christlicher und freier Verband) stehen freilich im starken Widerspruch zu dem Artikel in No. 37 der Buchbinderzeitung vom 12. September, wo man von einem Krebsgang im christl. Verband derb und klozig vom Leder zieht.

Auf diese Kampfesweise, verehrte Kollegen fällt kein Denker mehr herein. Um es kurz zu machen, raten wir dem Verfasser solcher Artikel die er doch selbst nicht glauben kann, noch etwas Schamgefühl zu besitzen. So gut der gesamte roten Armee es nicht gelungen ist, trotz aller erdenklichen Terrorisnummittel, die christl. Gewerkschaft zu erdrücken, so wenig gelingt es dem roten Buchbinderverband, uns, wie beabsichtigt ist, zu erwürgen! Zuerst verleumdet man Personen, dann den Verband, um in den Zahlstellen sukzessive die Kollegen gegen uns aufzubehen. Damit erreicht der Buchbinderverband nichts anderes, als die geistige Vergiftung. Am Ende werden die Wirkung jene bitter verspüren, die ein Attentat um das andere an der Arbeiterschaft damit ausüben, wir aber nicht den geringsten Schaden haben.

Wir ringen trotz alledem unermüdet weiter, aufbauend auf die bisher errungenen Erfolge, auf die wir, trotz der Verleumdung, stolz sein können, ohne unbescheiden zu sein. Besinne man sich fernerhin zum Besten. Mögen unsere Gegner die Streitart begraben und ernstes Gedanken Raum geben. Es sei wiederholt — wir bieten die Hand.

NB. Unsere Nachbarzahlstellen des süddeutschen Bezirkes bitten wir, zur weiteren Anregung ebenfalls über örtliche Verhältnisse und Erfahrungen zu berichten.

Rundschau.

Das wahre Gesicht der Not und ihre Laktin in der Schreyheimer Bewegung. Bei Dillingen (Bayern) a. D. liegt seitwärts ein Städtchen, genannt „Winfabensfabrik Schreyheim“. Der größte Teil der Arbeiterschaft dieser Fabrik hat sich im vorigen Jahre im christlichen Textilarbeiterverbande organisiert. Die Fabrikleitung entpuppte sich als ein Feind der Organisation, und es erfolgten fortgesetzt Schikanen aller Art, wie Lohnabzüge, ungerechtfertigte Entlassungen usw. Die Leitung des christlichen Verbandes war fortwährend bestrbt, diese Ungerechtigkeiten auf friedlichem Wege zu beseitigen. Es hat auch die Direktion der Verbandsleitung versprochen,

ste wollte mithelfen, den Frieden herzustellen. Leider trat aber das Gegenteil ein. Das Verhältnis zwischen der Fabrikleitung und der Arbeiterschaft verschärfte sich, und unter der Deuse: „die Hege müssen hinaus“, erfolgten Entlassungen auf Entlassungen. Die letzte war geradezu herausfordernd, indem eine Frau nebst ihrem Manne entlassen wurde, weil ihre kranke Tochter auf ärztliches Vnraten aus der Fabrik scheid und in den Dienst trat. Dieses Mädchen, das nur als sogenannte Hilfsarbeiterin beschäftigt wurde, hätte leicht wieder erfetzt werden können, aber gerade die Frau (also die Mutter) ist schon 18 Jahre im Betrieb und ist heute noch eine starke Frau und eine der tüchtigsten Arbeiterinnen. Sie wurde mit ihrem Manne entlassen angeblich, weil ihre kranke Tochter aus der Fabrik ging, aber der Hauptgrund war wohl der, daß sie Vertrauensperson des Verbandes ist und deshalb als Hegein betrachtet wurde.

Auf eine freibleiche Verhandlung ließ sich die Direktion weder mit den Arbeitern noch mit der Verbandsleitung ein, und so wurde, nachdem alle Organisierten sich mit den Entlassenen solidarisch erklärt hatten, am 11. Juli des Abends im Fabrikhof sämtlichen Organisierten von der Direktion geladigt. Unter den Organisierten war auch eine Anzahl, die dem sozialdemokratischen Verbande angehörten. Auch diese hatten unter denselben Mißständen zu leiden wie alle anderen, und auch ihnen wurde an diesem Abend geladigt. Aber schon bei dieser Kündigung legten diese rot Organisierten eine Forderung an den Tag, wie man sie von solchen Leuten doch sicher nicht erwarten sollte. Sie verlockten sich hinter dem Rücken der Unorganisierten, um nicht von der Direktion als Organisierte erkannt zu werden.

Der Direktor aber erklärte, „es sei allen Organisierten geladigt“. Die Kündigungsgzeit dauerte 14 Tage. Während dieser Zeit hat sich ein Führer der Roten in Dillingen nicht sehen lassen, und als es zum Klappen kam, da gingen die Roten nicht mit heraus, sondern übten Berrat und machten Streikbruch. Der Bauleiter Brüggemann spielte in dieser Sache den Drückemann, d. h. er hat sich gedrückt, obchon er von der Sache wußte; das bestätigt er selbst durch einen Brief, den er einige Tage vor der Aussperrung an den Dillingen Vorsitzenden der Roten schrieb. Als nun diese Blamage in der Presse bekannt wurde, ersahen ein Führer der Roten, Röllich von Augsburg, und tat, als ob er seine Streikbrecher herausholen wollte; ein Beginnen, von dem sich dieser gute Mann doch schon im voraus sagen mußte und vielleicht auch gesagt hat, das daselbe nutzlos sei. Und es ist auch nutzlos gewesen. Der Vorliegende Erbrand an der Spitze mit all seinen Betreuen arbeiten lustig weiter. „Der Textilarbeiter“, das sozialdemokratische Organ, das sonst die Christlichen so gerne als Streikbrecher hinstellen möchte, schweigt sich über diese Blamage vollständig aus. Brüggemann und Röllich aber schlagen eine besondere Taktik ein.

Vor sieben Wochen, als es notwendig gewesen wäre, da waren sie nicht da, jetzt aber kommen sie fortwährend und drängen sich um die Christlichen herum, zahlen ihnen Bier und glauben jedensfalls dadurch, im Trüben fischen zu können. Herr Röllich hat sich seines Erfolges sogar schon gerühmt, indem er in einer öffentl. Versammlung in Oberhausen erklärte, mehrere Mitglieder des christl. Verbandes in Dillingen hätten ihm bereits durch Handschlag versprochen, sobald der Kampf vorüber sei, würden sie zu den Roten übertreten.

Durch dieses interessante Geständnis hat Herr Röllich aus seinem Herzen keine Würdegrube gemacht, wir kennen jetzt seine Absichten. Die christlich organisierte Arbeiterschaft von Dillingen aber erhebt Protest gegen die von Röllich ausgesprochene Behauptung und erklärt, daß der christliche Verband seine volle Schuldigkeit getan hat und heute noch tut, daß dagegen die Mitglieder des roten Verbandes von ihren Führern im Stiche gelassen wurden und dadurch geradezu zum Streikbruch getrieben worden sind. An dieser Tatsache kann weder Röllich noch Brüggemann etwas ändern. Aber auch ihre Versuche, einen Teil in die Arbeiterschaft zu treiben, um dabei im Trüben fischen zu können, wird sehl schlagen, denn das wahre Gesicht und die Taktik der Sozialdemokraten sind erkannt worden.

Arbeitszeit und Arbeitsleistung. Wieselach hört man die Arbeitgeber sagen: ein kürzere Arbeitszeit einführen, hieße dem Konkurrenzkampf unterliegen, weil dann die Produktion zurückgeht. Schon oft haben wir durch statistisches Material bewiesen, daß das gerade Gegenteil der Fall ist, d. h. daß dort die Produktion im Steigen begriffen ist, wo die Arbeitszeit verkürzt wird. Natürlich hat das auch seine Grenzen. Im „Reichsarbeitsblatt“ Nr. 8 wird der Jahresbericht der Großherzoglich Badischen Fabrikinspektion veröffentlicht. In demselben wird auch berichtet, über den Einfluß der verkürzten Arbeitszeit auf die Produktion. Die Resultate lauten durchweg günstig. Greifen wir einige Sätze heraus:

„Bei der Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde wurden Klagen über Produktionsausfall oder geringeren Verdienst nicht laut. . . . Der Leiter eines großen Textilunternehmens erklärte, es werde jetzt bei 10 Stunden mehr als vorher bei 11 Stunden produziert; man könne bei den Arbeitern ganz deutlich einen vermehrten Eifer und intensiveres Arbeiten feststellen. . . . Ausfall an Arbeitslohn sei nicht zu verzeichnen, die Leute verdienen sogar mehr. . . . Ein anderer Textilindustrieller führt seit Jahren Statistik über die Leistungsfähigkeit der Wehstoffe. Nachdem in früheren Jahren die Einführung der Luftbefeuchtung die Möglichkeit einer Steigerung der Stuhlleistung gebracht hatte, ist seit Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden wieder eine erhebliche prozentuale Zunahme eingetreten, die in einzelnen Fällen sechs vom Hundert oder mehr beträgt. . . . Ein Besitzer einer mittleren Flegelerei erklärte, er habe früher von morgens früh bis abends spät arbeiten lassen und sei dabei auf seinen grünen Zweig gekommen. Dann habe er die Arbeitszeit auf 11 Stunden reduziert und dabei eine höhere Produktion erreicht, bei weit besserem Fabrikat. In diesem Jahre habe er eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit um

eine Stunde eintreten lassen, gleichzeitig die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter abgesetzt und nur über 16 Jahre alte, junge kräftige Leute eingestellt. Jetzt sei die Produktion noch erheblich gestiegen."

Das sind alles Beobachtungen von Arbeitgebern, denen wir nichts hinzuzufügen haben, sie sprechen für sich selbst. Aber auch in anderer Hinsicht wirkt die Verkürzung der Arbeitszeit günstig. Denken wir nun an die Berufskrankheiten, Unfallgefahren, frühere Inaktivität. Jeder wird zugeben, daß eine zu lange Arbeitszeit schädigend auf die Arbeiter einwirkt. Auf der 15. Jahresversammlung des Zentralverbandes der Christenarbeitenden in Deutschland, die vom 9. bis 11. August in Braunschweig tagte, hielt Herr Professor Dr. Franke, von der „Sozialen Praxis“, Berlin, einen Vortrag über Gemeinwohl und Betriebsunfall. Dabei führte er aus: Insbesondere sei auch die Verkürzung der Arbeitszeit ein wirksames Mittel zur Verminderung der Unfallziffern. Darüber seien sich alle Vorgesetzten und Sachverständigen einig. Bei Bauten und besonders gefährlichen Betrieben, mußte die Vorkarbeit als unfallsicher verboten werden. — Man ist sich also allgemein einig, daß die Verkürzung der Arbeitszeit ein wirksames Mittel zur Verminderung der Unfallziffern und Krankheiten ist, weiß auch, daß durch eine verkürzte Arbeitszeit die Produktion eher steigt als fällt, daß also Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie unsere gesamte Volkswirtschaft daraus Nutzen zieht. Aber trotzdem können sich viele Arbeitgeber nicht dazu entschließen, eine kürzere Arbeitszeit einzuführen.

Der Verband christlicher Schneider u. Schneiderinnen hat vom 6. bis 10. September seine vierte Generalversammlung in Wittenberg abgehalten. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verband in der Zeit vom 31. März 1906 bis zum 31. Dezember 1907 um 32 Zahlstellen und 1278 Mitglieder zugenommen hat. (Dagegen hat der sog. Verband in dieser Zeit nur 598 Mitglieder gewonnen.) Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1907 in 106 Zahlstellen 4221, darunter 529 weibliche Mitglieder. Entsprechend der Entwicklung in der Mitgliederzahl haben sich auch die Klassenverhältnisse günstig entwickelt. Die Gesamtentnahmen des Verbandes seit Bestehen desselben (1. August 1900) belaufen sich auf 159 334 M., wovon 93 187 M. allein auf die letzte Berichtperiode (vom 1. April 1906 bis 31. Dezember 1907) entfallen. Innerhalb dieser 7 Quartale wurden für Streit- und Gemeinwohl-Unterstützung 36 739 M. auswendig. An Lohnbewegungen war der Verband in 48 Fällen beteiligt; 20 hiervon wurden allein geführt. Sämtliche Lohnbewegungen, soweit sie in der Maßbrüche stattfanden, endeten mit guten Erfolgen für die Arbeiter. Nur die Bewegung in der Wuppertaler Konfektionsindustrie, die unter äußerst unglücklichen Verhältnissen geführt werden mußte, sowie eine Bewegung der Kleidermacher in Karlsruhe und die vom „freien“ Wärscharbeiterverband eingeleitete Bewegung in Herford, an der der Verband mit einer Anzahl Mitglieder beteiligt war, befriedigend nicht; dagegen brachte eine Bewegung der M.-Gladbacher Konfektionschneider wesentliche Vorteile für die Arbeiter. — Der Verband ist an 68 Tarifverträgen beteiligt; davon wurden 32 von der christlichen Organisation allein abgeschlossen.

Das Verbandsorgan erscheint in einer Auflage von 5600 Exemplaren. Im Februar 1907 wurde ein Tarifvertragschema, welches die Form der abzuschließenden Tarifverträge regelt, mit dem Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe abgeschlossen, ferner im November letzten Jahres eine Vereinbarung mit genanntem Verbands getroffen, welche bewirkt, Streiks und Aussperrungen möglichst zu vermeiden.

Der Verbandstag beschäftigt sich mit folgenden Fragen: Tarifbewegung in der Maß- und Konfektionsbranche; Taktik bei Lohnbewegungen; Agitation: a) Allgemeine, b) Agitation und Organisation der Konfektionschneider, c) Agitation und Organisation der Arbeiterinnen; gesetzlicher Heimarbeiterschutz und ferner mit den Verhältnissen in der Viehwirtschaft. Aus den Debatten zu den behandelten Fragen war zu ersehen, daß der Verband bezüglich der Ausbildung und Schulung der Mitglieder sehr gute Fortschritte zu verzeichnen hat. Die Beschlüsse zu den einzelnen Punkten wurden in Resolutionen niedergelegt. Da die Geschäfte an der Zentralverwaltung nicht mehr von einer Person erledigt werden können, wurde beschlossen, dem Zentralvorstand eine Hilfskraft beizugeben. Ferner beschloß der Verbandstag, an dem bisherigen Beitragsstellen festzuhalten, jedoch eine weitere Beitragsklasse mit entsprechend erhöhten Unterstützungsätzen einzuführen. Die Verteilung der Zahlstellen zu den verschiedenen Beitragsklassen erfolgt durch den Zentralvorstand im Einvernehmen mit den Lokalverwaltungen der Zahlstellen. Sterberegeln wird nunmehr auch beim Ableben des Ehegatten des Mitgliedes gewährt.

Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands hielt in den Tagen vom 13. bis 16. September d. J. in Augsburg seine zweite Generalversammlung ab. Aus dem vom Zentralvorstand herausgegebenen Geschäftsbericht, der sich über die Zeit vom 1. Juli 1906 bis 30. Juni 1908 erstreckt, geht hervor, daß diese christliche Gewerkschaftsorganisation wieder weitere Fortschritte gemacht hat. Die Mitgliederzahl stieg von 35 506 (darunter 10 238 weibliche) Ende des 3. Quartals 1906 auf 41 916 ultimo 1907. Die inzwischen eingetretene wirtschaftliche Krise, die naturgemäß auch auf die Arbeiterbewegung empfindlich einwirkte, hat dem Verbands im ersten Halbjahr 1907 einen Mitgliedererfolg gebracht. Am 30. Juni waren 27 620 männliche und 11 694 weibliche, zusammen 39 124 Mitglieder vorhanden, der Gesamtzuwachs während der zwölfjährigen Geschäftsperiode belief sich mithin auf 5618 Mitglieder. Die Finanzabrechnung war folgende: Einnahme: 1 183 558,96 M., Ausgabe 898 269,13 M., Ueberschuß während der Geschäftsperiode mithin 285 289,83 M., hierzu tritt ein Bestand von 217 889,00 M. am 1. Juli 1906, sodaß Ende des 2. Quartals 1908 ein Vermögensbestand von 452 029,06 M. vorhanden war. Unter den Ausgaben finden sich u. a. folgende Posten: Fachblätter 84 002 M., Streikunterstützung 268 051,58 M., Gemeinwohl-Unterstützung 17 060,95 M.,

Krankengeldzuschuß 139 268,98 M., Sterberegeln 16 586 M., sonstige Unterstützungen 27 196,70 M. Der Verband war in 300 Fällen an Lohnbewegungen und Arbeitskämpfen beteiligt, davon waren 76 Streiks und Aussperrungen. An den friedlich verlaufenden Lohnbewegungen waren 18 000, an den 68 Streiks 2745 und an den acht Aussperrungen 8506 Mitglieder beteiligt. Die Kämpfe waren für die Arbeiter in 11 Fällen ganz erfolgreich, in 36 Fällen teilweise erfolgreich und in 15 Fällen erfolglos. Der Verband erzielte in den zwei Jahren sorgfältige Ermittlung zufolge für 14 730 Mitglieder Lohnverbesserungen im Betrage von 25 800 M. wöchentlich und für 2687 Mitglieder Arbeitszeitverkürzungen von insgesamt 9680 Stunden pro Woche. Die Generalversammlung des Verbandes beschäftigte sich u. a. mit der Frage der Einführung einer Arbeitslosen-Unterstützung und einer Aussteuerbeihilfe (letztere für Arbeiterinnen) und der durch diese Maßnahmen erforderlich werdenden Erhöhung der Mindestbeiträge der Mitglieder.

„Vorwärts“ unter den „Gelben“. Der „gelbe“ Weltsozialist Herr Strupp in Essen ist von einem früheren führenden Mitgliede des S.-D. Gewerkschafts der Maschinenbauer mit hegründet worden. Der Mann heißt Kubbutat. Undermärts scheinen sich sogar ganze Ortsgruppen der Gewerkschaften sich mit den „Gelben“ gesinnungsverwandt zu fühlen. Der „Vorwärts“ brachte nämlich am 9. September folgende Mitteilung:

„Ein töpliches Bild bietet der unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagende Kongreß der Gelben in Waldenburg. An dessen Beratungen nimmt nämlich offiziell der Waldenburger Ortsverein des — S.-D. Gewerkschafts der Fabrik- und Handarbeiter teil! Nach der schließlichen Freisprechungsbeschlüsse der anwesenden Herren Hirsche darüber allerdings ganz furchtbar sein, wir kalkulieren aber, deren Waldenburger Brüder handelten nur aus Gesinnungsintrakt, als sie sich zu den Gelben so gar hingezogen fühlten.“

Ob der „Vorwärts“ ganz falsch kalkuliert hat —? **Sozialdemokratische Partei und freie Gewerkschaften sind eins!** Die „freien“ Gewerkschaften des Kreises Reddinghausen hielten am 26. Juli ein Kreisfest in Reddinghausen-Süd ab. Eingekommen wurden für 2710 Eintrittskarten u. a. 978,70 M. Da die Ausgaben nur 566,93 M. betragen, wurde ein Ueberschuß von 381,77 M. erzielt. Wie das „Wochener Volksblatt“ am 29. August mitteilt, ist diese Mehr-Einnahme dem Preisfonds des Kreisvereins im Wahlkreise Vorken-Reddinghausen übermiesig worden. Damit haben die „freien“ auch in Reddinghausen sich als Handlanger der Sozialdemokratie betätigt. Allem Anscheine nach schwimmen die „freien“ Gewerkschaften und der alte Verband im Gelbe, sonst würde die Festkommission die 381,77 M. nicht so verschwendet haben.

Wahlbildungsversuch. Einen vierwöchentlichen volkswirtschaftlichen Ausbildungskurs für evangelische Arbeiter veranstaltet die freie kirchlich-soziale Konferenz im Oktober in Bielefeld. Dozenten sind: Professor Dr. Röhler, Herr Dr. Weber, Stadtsyndikus Legumeier, Dr. Reiser, Dr. Freyberger, Ue. Wunnen u. a. Das Programm des Kurses ist gegen Einwendung von 5 Pf. erhältlich durch das Generalsekretariat der kirchlich-soz. Konferenz, Berlin N 31, Verjüngungs-Privatstr. 1.

Aus den Zahlstellen.

Wachen. Am Samstag, den 12. September, abends 9 Uhr, fand im Lokale Blum eine öffentliche Versammlung der hiesigen Zahlstelle mit der Tagesordnung: 1. Taktik der Führer des sozialdemokratischen Buchbinderverbandes, Zahlstelle Wachen; 2. Was bietet der christlich graph. Verband seinen Mitgliedern, unter besonderer Berücksichtigung verschiedener Artikel der Buchbinderzeitung; 3. Verschiedenes. Zu Punkt 1 wurde unter anderem vom Kollegen Rüdiger zum Ausdruck gebracht, daß in der Lohnkommissionsführung vom 4. September, nachdem beide Verbände den 1. Vorzug der Lohnkommission beanpruchten, keine Einigung erzielt werden konnte. Der christliche Verband habe deshalb ganz besonders darauf bestanden, nachdem in letzterer Zeit festgestellt worden sei, daß die Zahlstelle des christl. Verbandes mehr Mitglieder aufzumeilen habe, als die des sozialdemokratischen Buchbinder-Verbandes in Wachen. — Es habe dann am Montag, den 7. Septbr., eine komplizierte Versammlung der beiden Verbände, behufs Vornahme der Wahl des Lohnkommissionsvorsitzenden stattgefunden. Bei Eröffnung der Versammlung sei vom sozialdemokratischen Verband der Kollege Oppermann, vom christl. Verband der Kollege Rüdiger als Versammlungsleiter in Vorschlag gebracht worden. Hiemöhl schon anfangs eine geringe Mehrheit auf christlicher Seite vorhanden gewesen sei, habe man einfach Stimmgleichheit trotz Protestes unsererseits, auf sozialdemokratischer Seite behauptet und ausgeführt, in diesem Falle gebühre die Leitung dem älteren Verbände. Man habe sich dann für die schloße Taktik des Buchbinderverbandes unsererseits bedankt und auf die Wahl im Bureau für diesen Abend verzichtet. Nachdem sich immer die Mehrheit auf unserer Seite befunden, habe man die Wahl des Kommissionsvorsitzenden solange hinausgeschoben in der Absicht, daß unsere Kollegen weniger werden sollten, bis tatsächlich mehrere gegangen waren. Aber trotzdem sei auf unserer Seite die Mehrheit gewesen. Insgesamt seien noch 72 Kollegen und Kolleginnen anwesend gewesen, davon 37 christlich und 35 frei organisiert. Bei der geheimen Abstimmung seien sodann auf den christlichen Kollegen 37, auf den sozialdemokratischen Verbände Aufgestellten 38 (9) Stimmzettel zur Ablegung gekommen. Als 37 und 38 gibt 75. Von sozialdemokratischer Seite mußten also 3 Stimmzettel biszueingewandelt werden, um eine Stimme mehr zu bekommen. Diese Taktik habe allerdings unsere Kollegen in Farnisch gebracht und unter energischen Protestrufen und einer Erklärung des Kollegen Rüdiger hätten sie den Saal verlassen. Die Schilderung des Kollegen Rüdiger wurde von einer Reihe Diskussionsredner in allen Einzelheiten bekräftigt. Der Zentralvorsitzende Kollege Hornbach übte sodann eine scharfe

Kritik an der Handlungsweise der Genossen in Wache und brachte entsprechende Richtlinien zur Verhütung vorgeführter Vergewaltigung treffend zum Ausdruck. Kollege Hornbach referierte sodann in längerer Rede über Zweck, Notwendigkeit der Organisation und brachte die vielen Vorteile, die der christlich graphische Verband seinen Mitgliedern bietet, klar zum Ausdruck. Desgleichen streifte er die gegnerischen Angriffe, insbesondere die der Buchbinderzeitung, widerlegte dieselbe treffend, teils sogar durch Aussprüche von Angehörigen des Buchbinderverbandes. Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen. Die Diskussion war eine sehr lebhafte. Der Kollege Sekretär Maqer brachte ebenfalls eine Reihe Material über Taktik der Gegner zum Ausdruck und verstand es, die Kollegen zur weiteren eifrigen Tätigkeit anzuwecken. Mithin wurde Verbauern ausgesprochen, daß die Herren Genossen nicht erschienen waren. Nach einem kurzen, sachlichen Schlußwort seitens des Referenten wurde folgende Resolution einstimmig angenommen und dieselbe der Zahlstelle des sozialdemokratischen Buchbinderverbandes nach übermittelt.

Die heute hier im Restaurant Blum tagende stark besuchte, öffentliche Versammlung des christlich graphischen Verbandes protestiert mit Entschiedenheit gegen die willkürliche Vergewaltigung betreffs Wahl des Tarifkommissionsvorsitzenden seitens des freien Buchbinderverbandes. Nachdem festgestellt, daß die Wahl am Montag, den 7. September im Lokale Sogmeier in Wachen in Wachen durch betrügerische Manipulationen zustande gekommen ist und zwar in dem Sinne, daß man seitens des freien Buchbinderverbandes drei Stimmzettel mehr zu seinen (D. B. V.) Gunsten zum Ausdruck brachte, als Mitglieder überhaupt anwesend waren. Die Zahlstelle des christlich graphischen Verbandes Wachen erkennt die Wahl vom Montag nicht an, sondern beansprucht mit vollem Rechte den Vorzug der Kommission. Sollte die Zahlstelle des freien Verbandes Wachen diesem nicht stattgeben, so wird der christliche Verband gefordert seine Kommission bezw. die Adresse des Kommissionsvorsitzenden der Arbeitgeberschaft Wachen übermitteln.

Versammlungskalender.

Versammlungen finden statt:

Wachen. Jeden 2. Samstag im Monat, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Lokale Blum.

Wormen. Jeden 1. Samstag im Monat, abends 9 Uhr Restauration Tappen, Oberdörnerstr. 69.

Berlin. Montag, den 28. September, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Vereinshaus Köpenickerstr. 62.

Bielefeld. Montag, 28. Sept., bei Debur, Herfordstr. 84.

Bonn. Montag, 12. Oktober im Restaurant Langen, Clemens-Auguststr. 6.

Donaueschingen. Jeden 1. Samstag im Monat im Vereinslokale W. Ruffat.

Dülmen i. W. Alle 14 Tage Sonntagsmorgens 11 Uhr bei Woyß Schmitz.

Düsseldorf. Jeden 1. und 3. Freitag im Monat abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im St. Paulushaus, Luisenstr. 33—35.

Erfeld. Jeden 2. Samstag im Monat. Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr allgem. Bildungsverein, Luisenstr. 45.

Essen. Jeden 1. Dienstag im Monat im Alfredstraße 46.

Frankfurt. Sonntag, 27. September, vorm. punkt 1 $\frac{1}{2}$ Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung im Lokale „Goldene Bange“.

Freiburg. a) Buchbinder 26. Sept., b) Hilfsarbeiter 27. Sept. im Lokale Wette, Gde Rhein- u. Katbarinenstr.

Gengenbach. Schwarzwaldb. Jeden 1. Sonntag im Monat vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Brauerei „Peter“, 2. Stod.

Gagen. Samstag, den 17. Oktober 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Hamburg. Alle 14 Tage Dienstags in der Schwäbischen Bierhalle, Michaelisstraße, 1. Etg.

Hofnungsthal. Jeden ersten Sonntag im Monat beim Wirt Höfgen, Bötsum.

Köln. Samstag den 26. Sept. im „Dreieck“.

Kreuzen, Altkirch. Jeden 1. Sonntag im Monat im Lokal Krone, Altkirch, nächst dem Rathaus.

Leipzig. Jeden 1. Sonnabend und 3. Donnerstag im Roman, Restaurant Bauer, Täubchenweg.

Lendersdorf. Jeden 3. Sonntag im Monat, abwechselnd in Kreuzen und Lendersdorf.

Münden. Dienstag, den 29. Sept., im Jägergarten, Jägerstraße. Mitgliederversammlung. Bitte vollständig erscheinen.

M.-Gladbach. Jeden letzten Sonntag im Monat abends 7 Uhr im Lokale von der Wälsche, Wilhelmstraße 1. Jeden 2. Samstag im Monat von 7—9 Uhr abends dazwischen Abrechnung der Vertrauensleute mit dem Kassierer.

Münster i. W. Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung bei Th. Beisenkötter, Königstr. Anf. 9 Uhr.

Reheim. 20. Sept., abds. 9 Uhr im Weselshaus, Tagesordnung sehr wichtig.

Münsterberg. Samstag, den 3. Oktob., abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr im goldenen Schwan, Theresienplatz.

Weggenburg. Jeden 2. Samstag im Monat in der Jakobinerstraße.

Stuttgart. Jeden zweiten Mittwoch im Monat abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im ev. Handwerkerhaus, Gerberstr. 2.

Weddingen. Jeden 1. Sonntag im Monat abwechselnd bei Stolz und Knipprath, nachmittags 5 Uhr.

Der Kollege **Paul Weigel**, Lithograph, zuletzt Jernburg, wird gebeten, seine Adresse dem Kollegen Josef Rath, Frankfurt a. M., Veranstr. 53, mitzuteilen.

Unserem lieben Kollegen und Schriftführer **Ludwig Fleischer** und seiner lieben Frau **Theresa Adelmann**, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur Vermählung. Zahlstelle Dülmen.

Unserem lieben Kollegen **Georg Krust** zu seiner Abreise nach M.-Gladbach ein herzlichstes Lebemöhl. Zahlstelle Münster.

Verantwortlich: A. Hornbach-Köln, Palmstraße 14. Druck: Schilt & Wagener, Köln-Grenfeld.